

Urbanisierung als Chance: Das Potenzial wachsender Städte nutzen

Kapitel 1: Das Versprechen des städtischen Wachstums

Im Jahr 2008 wird die Hälfte der Weltbevölkerung (3,3 Mrd.) in Städten wohnen, dies wird sich bis 2030 auf 4,9 Mrd. erhöhen wohingegen die ländliche Bevölkerung um 28 Mio. abnehmen wird. Künftiges Wachstum wird es nur mehr in Städten geben und in Asien und Afrika wird sich die städtische Bevölkerung verdoppeln.

In Städten finden bereits die wichtigen demographischen, sozialen, ökonomischen und ökologischen Veränderungen statt. Bis jetzt wurde wenig unternommen, um Vor- und Nachteile zu nützen bzw. zu vermeiden. Die Veränderungen finden in einem rasenden Tempo statt und bloßes Reagieren ist zu wenig. Das Wachstum wird es hauptsächlich bei den ärmsten Bevölkerungsgruppen geben. Durch Verstädterung verschwinden Unterschiede zwischen ländlichem und städtischem Raum.

1. Welle der Urbanisierung			2. Welle der Urbanisierung		
Europa + Nordamerika	1750	1950	3. Welt	1950	2030
% städt. Bev. an Gesamtbev.	10%	52%	% städt. Bev. an Gesamtbev.	18	56
Anteil städt. Bev. an Gesamtbev. in Mio.	15.	423	Anteil städt. Bev. an Gesamtbev. in Mrd.	0,309	3,9

Die Städte sind zwar die Gewinner der Globalisierung, aber können noch immer nicht ausreichend Arbeitsplätze schaffen. In den letzten 10 Jahren spielte sich die rasanteste Urbanisierung in den Megastädten (10 Mio. Ew. und mehr) ab. Derzeit wachsen die riesigen 22 Metropolen zwar noch in absoluten Zahlen, aber nur mehr 6 davon werden über 3% wachsen. Künftig werden 52% der urbanen Bevölkerung in Siedlungen mit weniger als 500.000 Einwohnern leben. Obwohl Maßnahmen leichter durchführbar wären, sind sie unzureichend mit Ressourcen ausgestattet und haben bereits vorhandene Probleme nicht gelöst. Vor allem Städte unter 100.000 Ew. sind von diesen Nachteilen besonders betroffen: Wohnungen, Wasserleitungen, öffentlicher Transport, Müllabfuhr etc. fehlen. Der Zuzug in die Städte bewirkt eine Überbeanspruchung der dort vorhandenen Gesundheitsversorgung und eine Verarmung der urbanen Gebiete. Die derzeit fortschreitende Dezentralisierung der Verwaltung macht deswegen kleine Städte attraktiv für Investitionen und ökonomische Aktivitäten.

Den raschesten Übergang bei der Urbanisierung gab es in Lateinamerika. Im Mittleren Osten finden sich sowohl Regionen mit großem, aber auch niedrigem Grad der Urbanisierung. In Afrika und Asien wird sie in den nächsten 25 Jahren hoch bleiben. Neben der Suche nach einem besseren Leben in der Stadt wird der Zuzug im südlichen Afrika durch Hungersnöte, Wassernot, ethnischen Konflikten, Bürgerkriegen usw. forciert. Indien versucht mit Beschäftigungsprogrammen für die ländliche Bevölkerung deren Migration zu behindern. Die rigide Migrationspolitik Chinas zwischen 1949 und 1978 wurde erst gelockert, als man erkannte, dass Städte der Motor für Wirtschaftswachstum sind. Durch die geringe chinesische Fruchtbarkeit (bedingt durch die Ein-Kind-Politik) ist das Wachstum der Städte hauptsächlich auf Migration zurückzuführen.

Urbanes Wachstum ist derzeit zu 60% auf den Geburtenüberschuss zurückzuführen und zu 40% auf Migration und Aufwertung ländlicher zu urbanen Gebieten. Vor allem das Sinken der städtischen Geburtenraten hilft das Tempo und den Grad der Urbanisierung zu reduzieren.

Kapitel 2: Menschen in Städten: Hoffnung im Kampf gegen die Armut

Bis vor kurzem waren vor allem ländliche Gebiete Zentren der Armut und Städte boten bessere Lebenschancen. Inzwischen leben mehr als die Hälfte der städtischen Bevölkerung unter der Armutsgrenze und ihre Zahl wird in den nächsten Jahren zunehmen. Besonders unzureichende Verwaltung behindert das Potenzial von Städten bei der Armutsbekämpfung.

Das Leben in Slums (Häuser, die nicht dauerhaft sind, mangelnder Zugang zu sauberem Wasser und sanitären Einrichtungen, unzureichende Wohngröße, unsichere Besitztitel) hat sich seit dem London von Oliver Twist nicht verändert. Heute leben 1 Mrd. Menschen in Slums, die sich zu 90 % in Entwicklungsländern befinden und zwar vor allem im Fernen Osten und im südlichen Afrika. Besondere Nachteile ergeben sich für Slumbewohner im Gesundheitsbereich; sie leben in einer ungesunden Umgebung bedingt durch Mangel an sauberem Wasser und Abwasserbeseitigung, aber auch Luftverschmutzung, der sie im Wohn- wie auch Arbeitsbereich ausgesetzt sind. Im südlichen Afrika benutzen 300 Haushalte eine Dusche und drei Toiletten. Die Beschaffung von Wasser ist eine Aufgabe der Frauen, die sich vermehrt als zeitraubend herausstellt oder es muss teuer von Straßenverkäufern gekauft werden.

Städte bieten Frauen Zugang zu Gesundheit, Bildung, Arbeit, politischer Beteiligung und sozialen Dienstleistungen; dadurch wird langfristig der ökonomischen Status verbessert. Urbanisierung fördert auch die bezahlte Arbeit außerhalb der Landwirtschaft, wobei Frauen aber vermehrt im informellen Sektor tätig sind und zwar im Handel und in der Heimarbeit - ein Weg aus der Armutsfalle.

Gesundheitsdienstleistungen sind in Städten besser verfügbar, aber bedürftigen Frauen mangelt es dafür an Zeit, Geld und der Freiheit. Die Verbindung von Armut und hoher Kinderzahl korreliert stark. Obwohl der Zugang zu betreuten Geburten in Städten hoch ist, nehmen nur 10 bis 20% der Slumbewohnerinnen die Möglichkeit wahr; Gründe dafür sind mangelndes Geld, fehlende Betreuung der Familie und kein Zugang zu Transportmitteln. Auch die Kleinkindersterblichkeit ist bei den ärmsten Stadtbewohnern hoch, die ungesunden Lebensbedingungen führen zu Atemwegs- und Durchfallserkrankungen der schlecht ernährten Kleinkinder. Hinsichtlich HIV/AIDS erscheinen die Infektionsraten geringer zu werden, da vermehrt Kondome und Information als Prävention verfügbar sind.

Die unzureichende Wahrnehmung der staatlichen Ordnungsmacht führt zu vermehrter Gewalt in den Städten und dem Aufbau von mafiosen Wirtschaftsstrukturen. Vor allem junge Männer sind sowohl Täter wie auch Opfer und die Zahlen sind im

Steigen. Rasche Maßnahmen sind dringend erforderlich, die Armut, Ungleichheit und sozialen Ausschluss bekämpfen. Zum urbanen Leben gehört auch geschlechtsbedingte Gewalt, die unabhängig von Einkommen und Bildung auftritt. Durch die Lösung von traditionellen Normen, Anonymität in der Großstadt, Frustration, Arbeitslosigkeit, Veränderungen in den Geschlechterrollen fallen Hemmschwellen bei Männern.

Die hauptsächlichen Bewohner von Slums sind junge Menschen. Obwohl Schulbildung in Städten leichter erhältlich ist, trifft dies besonders nicht auf arme Mädchen zu. Insbesondere höherer Schulbildung wird ihnen aus materiellen Gründen verwehrt, ihre Arbeitskraft im Haushalt ist gefragt bzw. sie werden frühzeitig verheiratet. Die indirekten Kosten (Bücher, Schuluniformen etc.) der Bildung sind für Slumbewohner/innen hoch und zusätzlich ist die Qualität der Schulen niedrig. Auch Jugendliche in Städten haben unzureichend Zugang zu Informationen und Dienstleistungen betreffend ihrer Sexualität. Etwa die Hälfte aller HIV-Neuinfektionen passieren bei jungen Menschen zwischen 15 und 24 Jahren, wobei vor allem Mädchen davon betroffen sind. Arbeitslosigkeit und unzureichende Beschäftigung bewirkt gewalttätiges Verhalten bei jungen Männern, fördert Drogenmissbrauch und treibt Mädchen in die Prostitution oder frühe Ehen.

Die ältere Bevölkerung nimmt weltweit zu, wobei derzeit noch die meisten in ländlichen Gebieten leben, was sich bis 2020 aber ändern wird. Da in Städten vermehrt das System Großfamilie erodiert, bräuchten ältere Mitbürger vermehrt

Dienstleistungen, um ihr Leben autonom bewältigen zu können, wozu aber ökonomische Sicherheit, soziale Unterstützungssysteme und Gesundheitsangebote notwendig sind. Insbesondere Frauen, die im informellen Sektor gearbeitet haben, geringere Pensionsansprüche erworben haben und Witwen ohne Unterstützung sind, sind gefährdet.

Urbanisierung, seit den 50er Jahren ein Katalysator für kulturelle Veränderungen, verläuft keineswegs einheitlich und bruchlos, sie kann Solidarität und Kreativität fördern, aber auch Konflikte hervorrufen. Hand in Hand mit Urbanisierung geht die Wiederbelebung des Glaubens insbesondere durch neue Religionen mit unterschiedlichsten Variationen des Fundamentalismus.

Kapitel 3: Die Politik zur Bekämpfung der städtischen Armut neu überdenken

Die eindeutige Korrelation zwischen Wirtschaftswachstum und Urbanisierung sollte Politiker und Planer ihre negative Haltung zum Wachstum der Städte überdenken lassen. Die räumliche Nähe und Konzentration bieten Vorteile bei Produktion von Waren und Dienstleistungen. Der Zugang der Gesamtbevölkerung zu grundlegender Infrastruktur und sozialen Diensten ist kostengünstiger und daher sind auch die Armutsquoten niedriger als im ländlichen Raum.

Regierungen versuchen durch unterschiedliche Strategien den Zuzug zu verhindern und das Leben in Städten für arme Bevölkerungsteile unattraktiv zu machen:

- Programme, die Menschen im ländlichen Raum halten und neues Ackerland erschließen
- Regulierung der Flächennutzung, wodurch das Leben mühsamer wird (Ausweisung, keine Infrastruktur)

Die folgenden Annahmen, dass Landflucht die Ursache der städtischen Armut ist, sind falsch:

- 1) *Zuwanderer vom Land sind die Hauptverursacher:* Hauptursache ist das natürliche Bevölkerungswachstum, aber auch Umsiedlungen innerhalb der Stadt, wodurch es zur Slumbildung kommt
- 2) *Durch Konzentration auf Stadtentwicklung wird der ländliche Raum vernachlässigt:* Entwicklung des ländlichen Raums stimuliert Stadtentwicklung und umgekehrt. Ein Mehr an Stadtbevölkerung braucht mehr Nahrungsmittel
- 3) *Städtisches Bevölkerungswachstum forciert Slumbildung:* Ursache von Slums ist die unzureichende Berücksichtigung der Bedürfnisse der Armen
- 4) *Die Armen sind eine Belastung für die städtische Wirtschaft:* Städtische Arme tragen zum Wirtschaftswachstum bei. Die meisten Arbeitsplätze im informellen Sektor, der aber nicht chaotisch sein muss, sind eine Beschäftigungsquelle.
- 5) *Das Leben auf dem Land ist besser:* Zuwanderer treffen rationale Entscheidungen, wenn sie in die Stadt ziehen.
- 6) *Restriktive Zuwanderungspolitik kann städtisches Wachstum begrenzen:* Dafür existieren keine Beweise.

Mobilität von Einzelpersonen und Familien kann das Leben verbessern, sorgt für die Entlastung der ländlichen Regionen, wenn deren Ressourcen erschöpft sind, und gewaltsame Konflikte drohen.

Probleme der Städte entstehen aus unzureichender Vorbereitung auf die Zuwanderung. Zuzugsbeschränkungen reduzieren Geldtransfers an zurückgebliebene Familienangehörige, behindern damit die ländliche Entwicklung und daraus resultierende, fehlende Diversifikation der Einkommen erhöht die Gefahr der Armut.

Das Hauptproblem der städtischen Armen ist das Fehlen von qualitativen, sicheren und zentralen Wohnungen. Anständige Wohnungen ermöglichen ein menschenwürdiges Leben, die Unterbringung des Besitzes, den Aufbau von sozialen Beziehungen und den Zugang zu Waren und Dienstleistungen. Das Leben der Armen in ungeplanten, oft illegalen Siedlungen ohne jegliche Infrastruktur, hindert durch fehlende Rechtstitel eine eigenständige Verbesserung der Wohnsituation. Sie bezahlen auch zu hohe Preise für Versorgungsleistungen wie Wasser etc. Spätere, staatlich gewollte Verbesserungen sind teuer und heizen auch Immobilienspekulationen an.

Ein ordentlicher Flächenwidmungsplan und eine Gestaltung der städtischen Grundstücksmärkte sind essentiell für die Wohnsituation der städtischen Armen. Stadtverwaltungen müssen ausreichend bebaubaren Grund erwerben, jenen mit minimaler Infrastruktur ausstatten, ihn günstig Armen kombiniert mit nachhaltigen Finanzierungsmöglichkeiten (z.B. soziales Hypothekensystem) anbieten. Unter den derzeitigen Bedingungen ist es für Regierungen schwierig, Grundsteuern einzuhoben und Bodenspekulationen einzudämmen.

Damit Politiker und Führungskräfte die Unabdingbarkeit des städtischen Wachstums anerkennen und arme Menschen als wirkliche Bürger behandeln, damit Stadtluft tatsächlich frei macht, ist Lobbyarbeit kombiniert mit sachlichen Beweisen der derzeitigen Veränderungen und entstehenden Bedürfnissen notwendig. Die Politik und Verwaltung müssen bemüht sein,

realistische und pragmatische Ansätze zu entwickeln, Grundstückspekulationen und Korruptionen zu verhindern, selbst wenn damit keine kurzfristigen Meriten zu verdienen sind.

Kapitel 4: Soziale und nachhaltige Flächennutzung

Die Art und Weise künftiger Ausdehnung der Städte ist essenziell für den vom Menschen hinterlassenen, ökologischen Fußabdruck. Urbanisierung frisst weniger ländlichen Raum auf, als für die Nahrungsmittelproduktion benötigt wird und als naturbelassene Flächen durch Ackerbau und Erosion verloren gehen.

Durch die Verbesserung der Verkehrssysteme ist die städtische Bevölkerungsdichte gesunken (Einwohner pro Quadratkilometer). Derzeit nehmen Städte mit mehr als 100.000 Einwohner etwa 400.000 km² ein, dies wird sich bis 2030 auf 1,1 Mio. km² erhöhen. Die schrumpfende Bevölkerungsdichte könnte möglicherweise durch die Globalisierung zunehmen, da sich Lebensweise und Produktionsart ändern.

Die Entwicklung der US-Vorstädte in den 50er Jahren wurde durch die Verfügbarkeit von Autos und die Dezentralisierung der wirtschaftlichen Aktivitäten möglich. In den Städten der Entwicklungsländer hält sich der Trend zu US-ähnlichen Vorstädten derzeit noch in Grenzen, da weder die Verkehrsmittel noch die Sicherheit gegeben sind. In Lateinamerika war in den 70er Jahren das Gegenteil feststellbar, da verdrängte die Mittel- und Oberschicht die Armen von den Stadtzentren in die Peripherie. Eine Form des städtischen Wachstums ist die Zersiedelung stadtnaher Regionen. Diese sog. „Periurbanisierung“ wird durch die Globalisierung gefördert und ist durch mangelhafte behördliche Regulierungen gekennzeichnet. Expandierende Fabriken werden auf die grüne Wiese gestellt, die leicht bereitgestellt werden kann, in der Landbevölkerung werden Arbeitskräfte rekrutiert, die im Umfeld ohne Dienstleistungen in ungeplanten und verstreuten Siedlungen wohnen. Die Immobilienpreise ziehen an und auch die Lebenshaltungskosten verteuern sich. Aus der auftretenden Umweltbelastung resultieren Gesundheitsgefahren für die Bevölkerung (unsauberes Trinkwasser, schlechte Luft, Nahrungsmittelproduktion auf Abfallhalden) und natürliche Ressourcen werden geschädigt.

Im Gegensatz zur Bildung von Vorstädten, die von Regierungen erwünscht waren, ist die „Periurbanisierung“ ungeplant und unreguliert. Umweltschützer befinden kompakte Städte auf Grund geringen Pendelverkehrs, damit weniger Luftverschmutzung und weniger Energieverbrauch als nachhaltiger und schonender für die Umwelt. Der Wunsch des städtischen Menschen in einem eigenen großen Haus mit großem Grundstück in verkehrsgünstiger Lage zu leben, ist langfristig nicht möglich und auch nicht wünschenswert.

Um die negativen Implikationen der „Periurbanisierung“ zu minimieren ist eine Neubelebung der Stadt- und Regionalplanung sinnvoll, die Effizienz, Gerechtigkeit und Umweltfreundlichkeit beinhalten muss.

Politische Maßnahmen, die sich auf die Verhinderung der Landflucht und die Verteilung der Bevölkerung innerhalb der Stadt richten, haben sich als wenig zielführend erwiesen. Sinnvoll erscheint, die Expansion von Städten zu planen, inklusive der Lokalisierung von zukünftig besiedelbaren Flächen. Derzeit ist aber der Planungshorizont von Regierungen zu kurzfristig und ihr Widerstand gegen die Urbanisierung zu hoch.

Notwendig sind Maßnahmen, die realistisch, durchsetzbar und gerecht sind, die auf Wasserressourcen achten, die Grundstücke, Infrastruktur und Dienstleistungen für arme Menschen bereitstellen und die die lokale Bevölkerung miteinbeziehen. Die derzeitige Fragmentierung des städtischen Territoriums bewirkt verwaltungstechnische Ineffizienz und ökologische Rückschläge. Eine regionalere Sichtweise und Verantwortlichkeit ist gefragt, das Konzept der Stadtregionen bietet einen besser koordinierten und wirksamen Ansatz zur Problemlösung.

Kapitel 5: Urbanisierung und Nachhaltigkeit im 21. Jahrhundert

Die heutigen Umweltprobleme der Städte sind auf unzureichendes Management und verschwenderische Produktions- und Konsummuster zurückzuführen. Für die Zukunft kann die Konzentration der Bevölkerung auf geringere Landflächen einen Vorteil bei der Bewältigung der Energie- und Umweltprobleme darstellen.

Obwohl bereits Vieles auf lokaler Ebene stattfindet, müssen zwecks Nachhaltigkeit diese Strategien in einen umfassenden zeitlichen und räumlichen Rahmen integriert werden. Das Konzept des globalen ökonomischen Wandels (Global Environmental Change, GEC) beinhaltet die Summierung von lokalen, nationalen und regionalen ökologischen Herausforderungen und zeigt auch die Auswirkungen dieser Probleme auf. Da das Ausmaß erst mittel- bis langfristig spürbar sein wird, wird es derzeit ignoriert. Akute Problemlösungen können aber künftige Auswirkungen abmildern.

Durch die rapide Ausdehnung urbaner Lebensräume gehen natürliche Lebensräume verloren und landwirtschaftliche Flächen werden in urbane Räume umgewandelt. Nicht nur die umgebende Landschaft wird verändert sondern auch weiter entfernte Ökosysteme. Der sogenannte „städtische Fußabdruck“, den Menschen durch ihre Konsumgewohnheiten in ihrer Umwelt hinterlassen, ist in wohlhabenden Ländern bedeutend tiefer als in den Ballungsräumen der Dritten Welt. Die Umweltprobleme armer Länder sind lokaler Natur und betreffen vorwiegend die Gesundheit (Luft, Wasser, Kanalisation, Müll). Durch Veränderung der Konsum- und Produktionsgewohnheiten werden die ländlichen Gebiete auch in der Umgebung beeinträchtigt. Auf Grund der Umweltgesetze in den Industrieländern haben lokale und regionale Beeinträchtigungen zwar abgenommen, aber der Wohlstand trägt zum Klimawandel bei.

Städte benötigen eine gesicherte Wasserversorgung. Sie konkurrieren damit mit landwirtschaftlichen Gebieten um Wasser und werden siegen. Außerdem wird der hydrologische Kreislauf einerseits durch große Betonflächen (Straßen, Parkplätze), die die Rückführung ins Grundwasser behindern, und andererseits durch Stauseen zwecks Energiegewinnung gestört.

Der Übergang zu homogenen Bauweisen, die Verwendung von neuen Materialien und Technologien (Klimaanlagen) und die Besiedelung von unwirtlichen Gegenden erhöhen den Energiebedarf und die Treibhausemissionen. Städte entwickeln auch eigene lokale Klimate - im Stadtkern ist es wärmer als im angrenzenden Umland (Wärmeinseleffekt).

So erhöhen sich beim Übergang von ländlicher zur urbanen Region die Durchschnittstemperaturen zwischen 2 bis 6 Grad.

Die Auswirkungen des Klimawandels werden schwere Folgen für das ökologische Gleichgewicht in den Tropen haben, so wird u.a. vermehrt Ozon auftreten, Regenfälle werden ausbleiben und Städte wie New-Dehli und Karatschi Trockenperioden bescheren. Die Gesundheit Armer wird vorrangig durch unzureichende Anbindung an Versorgungseinrichtungen leiden, wodurch ideale Bedingungen für Atemwegs-, Darmerkrankungen, Malaria etc. geschaffen werden.

Städte sind ernsthaft gefährdet durch Naturkatastrophen, die zu Versorgungsengpässen führen und immer häufiger und in größerem Ausmaß auftreten. 75% der Weltbevölkerung lebten zwischen 1980 und 2000 in Gebieten, die von solchen betroffen waren. Viele „Umweltflüchtlinge“, die durch Katastrophen, die teilweise auch von Menschen ausgelöst wurden, kehren nie mehr in die ländlichen Gebiete zurück.

Alarmierende Folge des Klimawandels ist das Ansteigen des Meeresspiegels mit seinen Auswirkungen auf die Küstenregionen, die schon seit jeher dicht besiedelt sind und wirtschaftliche Zentren darstellen. Besonders in tief liegenden Küstengebieten, die nur 2% der Landfläche einnehmen, leben derzeit 13% der städtischen Bevölkerung. Diese Häufung ist ein Erbe des Kolonialismus, als man Häfen für den Rohstofftransport brauchte. Bei Fortsetzung der derzeitigen Urbanisierungsmuster wird ein vermehrter Zuzug in diese Regionen stattfinden. Deshalb wäre ein Küstenmanagement angebracht, das bemüht ist die vorherrschende Küstenbesiedlung zu ändern.

Temperaturänderungen und die Dauer der Jahreszeiten haben Einfluss auf Wirtschaftsbranchen (Tourismus), Produktivität, Wasserversorgung und Energiebedarf.

Der Klimawandel erfordert dringliche Verhaltensänderungen, die auf örtliche Bedingungen und Ressourcen zugeschnitten sind.

Kapitel 6: Eine Vision für eine urbane Zukunft: Politik, Information und Regierungsführung

Die Urbanisierung bietet Möglichkeiten bei der Bekämpfung der Armut und der geschlechtsspezifischen Ungleichheiten und fördert eine nachhaltige Entwicklung. Verstärkt ruhen die Hoffnungen auf einer besseren kommunalen Stadtplanung. Die Integration sozialer und ökologischer Belange im Rahmen einer räumlichen und zeitlichen Perspektive sind für eine nachhaltige Entwicklung nötig und deren Aufgabe.

Künftige Ereignisse	Aufgaben der Stadtplanung/Regierungsführung
Handel und Produktion werden durch die Globalisierung aus den größten Städten ausgelagert	Ausbau von Standortvorteilen und ausländische Direktinvestitionen fördern
Föderalisierung von Kompetenzen und Steuerhoheit	Aktivere Rolle in der regionalen, gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Entwicklung
Demokratisierungsschub und vermehrte Aktivitäten der Zivilgesellschaft	Stärkung der eigenen Verantwortung, da Bürgerbeteiligung und Rechenschaftspflicht der Verwaltung eingefordert werden
Wachstum vorwiegend in kleineren Städten	Können flexibler bei auftauchenden Problemen reagieren, Bürgerbeteiligung leichter durchführbar

Probleme für die Stadtplanung entstehen durch weniger Ressourcen und finanzielle Mittel und durch fehlendes technisches Know-how und Informationen. Die UNFPA kann behilflich sein beim:

- Fördern der Akzeptanz des städtischen Wachstums und Initiieren rechtzeitiger Aktivitäten .
- Aufzeigen von Wegen zur Verlangsamung des städtischen Wachstums wie Armutsbekämpfung, Förderung von Frauenrechten und Bereitstellung besserer Dienstleistungen im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit.
- Förderung der Sammlung und Benutzung von relevanten soziodemographischer Daten

Für Politiker/innen in Entwicklungsländern ist die Urbanisierung eine potenzielle Verbündete in ihren Entwicklungsbemühungen. Deshalb ist ein auf Fakten basierender Dialog notwendig. Die Hauptargumente dafür sind:

Städte haben wichtige Vorteile im wirtschaftlichen, sozialen, ökologischen und demographischen Bereich:

- sie können die Globalisierung nutzen und Arbeitsplätze und Einkommen schaffen
- durch Konzentration können sie kostengünstiger Dienstleistungen wie Bildung und medizinische Versorgung bereitstellen
- sie saugen Bevölkerung aus den ländlichen Gebieten ab und verhindern so ökologische Schäden, belasten die Umwelt aber selbst stärker, Stadtplanung kann versuchen dies zu minimieren
- Fertilität sinkt ab, da das Recht auf reproduktive Gesundheit besser wahrgenommen werden kann

Richtige Politik für das städtische Wachstum machen:

- Wachstum findet in kleinen bis mittelgroßen Städten statt, die rascher reagieren können, aber schlecht mit Ressourcen ausgestattet sind und deshalb Unterstützung brauchen
- Das natürliche Bevölkerungswachstum ist der Hauptfaktor. Dem kann durch Zugang zu hochwertigen reproduktiven Gesundheitsleistungen entgegengewirkt werden
- Zuzug in die Städte kann nicht aufgehalten werden. Entsprechende Strategien verstärken nur Armut und Umweltschäden

- Arme tragen am meisten zum städtischen Bevölkerungswachstum bei, leisten aber auch einen wichtigen Beitrag zur Entwicklung
- Ihr Streben nach Wohnraum und Einkommen muss unterstützt werden und ebenso müssen sie in politische Prozesse miteingebunden werden

Armut, Nachhaltigkeit und Flächennutzung

- Soziale Probleme sind reduzierbar bzw. entstehen nicht, wenn arme Menschen Zugang zu erschlossenen Grundstücken und zu Dienstleistungen haben. Die Eigentumsrechte von Frauen müssen gesichert werden.
- Durch vorangehende Regulierung und Lenkung der Expansion kann die Flächennutzung geplant und der städtische „Fußabdruck“ minimiert werden.
- Städte haben Auswirkungen auf den globalen ökologischen Wandel, deshalb soll der Raubbau an der Natur bekämpft werden. Besonders gefährdet sind tief liegende Küstenregionen.

Vorausschauender Ansatz

- Nur rechtzeitige Strategien können auf Grund des zu erwartenden Wachstums erfolgreich sein. Um Nachteile zu minimieren und Vorteile zu maximieren bedarf es des Weitblicks, außerdem einer intensiven Armutsbekämpfung, ökologischer Nachhaltigkeit und Gleichstellung der Geschlechter

Städtisches Wachstum in Afrika und Asien wird durch Globalisierung und das Bevölkerungswachstum unabwendbar sein. Doch Tempo und Umfang können reduziert und damit mehr Zeit für Vorbereitungen gewonnen werden.

Möglichkeiten dazu sind:

- Verbesserung des sozialen und wirtschaftlichen Status von armen Menschen
- Schaffung von besseren Dienstleistungen im Bereich der sexuellen und reproduktiven Gesundheit, wobei der Zugang von armen Frauen gesichert werden muss
- Politische, wirtschaftliche und soziale Förderung von Frauen

Kommunalpolitiker benötigen, um effiziente Maßnahmen zu setzen, aufgeschlüsselte Daten, die auch die Geschlechtszugehörigkeit berücksichtigen. Die schlechte Datenlage ist auch auf das Entstehen von irregulären Siedlungen zurückzuführen. Regierungen müssen erkennen, dass korrekte Informationen als Basis für Entscheidungen kein Luxus sind. Kommunalpolitiker und ihre Beamten müssen in der Lage sein, demographische Ereignisse (Fertilität, Sterblichkeit, Migration, Bevölkerung nach Geschlecht und Alter) unter Berücksichtigung von räumlichen Gesichtspunkten (mittels GIS/Satellitenbildern) zu analysieren und dann relevante Entscheidungen zu treffen:

Identifizierung von künftigen Siedlungsgebieten: durch demographische und geographische Daten in Kombination mit GIS ist erkennbar, wo Stadtvergrößerungen wünschenswert sind

Benutzung von Frühwarnindikatoren: erlauben rechtzeitiges Reagieren auf Stadterweiterungen und Umweltprobleme

Planung von Infrastruktur- und Wohnpolitik: durch Planung von Straßen, Verkehrsmitteln und Energie- und Wasserversorgung lässt sich die Richtung festlegen, wohin eine Stadt wachsen soll. Pendelverkehr gibt Auskunft über Wohn- und Straßenbedarf.

Identifikation gefährdeter Gruppen: Häufigkeit, Ort und Ausmaß von Naturkatastrophen geben Hinweise auf ungünstige Lagen. Ebenso lösen dicht besiedelte Gebiete mit schlechter Infrastruktur und an ungünstigen Orten gelegen Gesundheitsprobleme aus.

Planung von Parks und Gehwegen: tragen zum Wohlbefinden bei, verbessern Luft und Wasserqualität und dämpfen den „Wärmeinseleffekt“ und können bei der Stadtentwicklung berücksichtigt werden

Das projizierte städtische Wachstum in Afrika und Asien von 1,7 auf 3,4 Mrd. Menschen in den nächsten 30 Jahren bei geringeren verfügbaren Ressourcen erfordert eine einfallsreiche, pragmatische Strategie auf der Basis realistischer Visionen, besserer Information und Miteinbeziehung der armen Stadtbewohner/innen. Heutige Entscheidungen in den Entwicklungsländern prägen die ökologische und soziale Zukunft der Menschheit.

Fakten

In 2008 3,3 Mrd. (Hälfte der Weltbevölkerung) lebt in städtischen Gebieten, 2030 werden es 4,9 Mrd. sein.

In den 20 Megastädten (10 Mio. Einwohner/innen und mehr) leben 4% der Weltbevölkerung und 9% der städtischen Bevölkerung, ihre Bevölkerung hat sich seit 1950 verfünffacht. Im Jahr 2030 werden 60% der Stadtbewohner unter 18 Jahre alt sein.

2005 lebten 77% der lateinamerikanischen Bevölkerung in Städten mit mehr als 20.000 Einwohnern, 38% der afrikanischen und 40% der asiatischen Bevölkerung leben in urbanen Gebieten.

37% der Weltbevölkerung leben in Indien und China. In 2030 werden 40,7% (jetzt 30%) der indischen Bevölkerung in Städten leben. Die chinesische städtische Bevölkerung wird auf 870 Mio. steigen, 83 Städte werden 750.000 Einwohner. haben, aber nur 6 werden größer als 6 Mio. sein. Pro Jahr zieht es 18 Mio. Chinesen/innen in die Städte.

Jeder dritte Stadtbewohner/innen, ein Sechstel der Weltbevölkerung etwa 1 Mrd. Menschen, lebt in Slums. In Südamerika haben nur 33,6% der Slumbewohner Zugang zu Toiletten mit Wasserspülung. In Bangladesch, Kolumbien, Indien und Pakistan sind Slumbewohnerinnen um 30 bis 50% weniger alphabetisiert als ihre begüterten Schwestern.

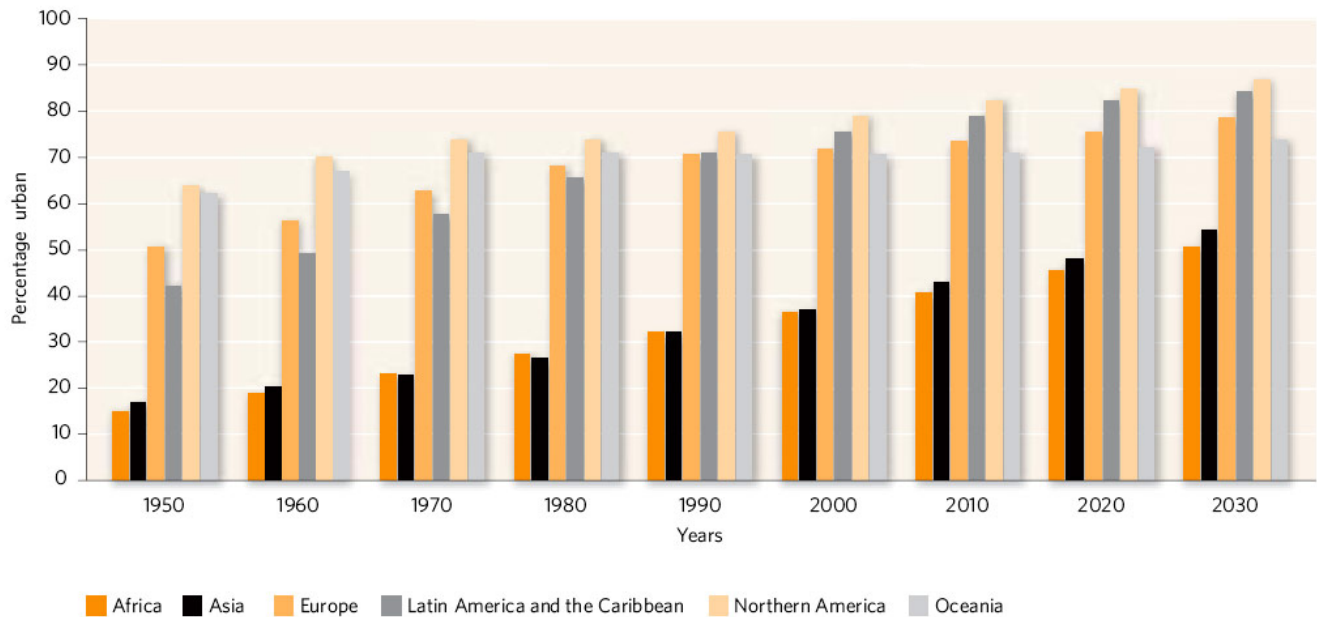
Nur 16% der Abgeordneten in Asien und Afrika sind weiblich und nur 9% der arabischen Frauen gehören nationalen Parlamenten an. In Österreich beträgt die Zahl der weiblichen Abgeordneten 59, das sind 31,89%.

Zwischen 2000 und 2030 wird die Bevölkerung der Städte um 72% wachsen, die bebaute Fläche von Städten mit mehr als 100.000 Einwohnern wird um 175% zunehmen.

Alle städtischen Gebiete (inkl. Grünflächen), in denen die Hälfte der Weltbevölkerung lebt, nehmen 2,6% der gesamten Erdmasse ein. 3,3 Mrd. Menschen (die gesamte städtische Bevölkerung der Welt) leben auf einem Gebiet, das etwas kleiner als Japan (377.708 km²) ist.

Prozentsatz der Bevölkerung in städtischen Gebieten nach Regionen, 1950-2030

Figure 3: Percentage of Population at Mid-year Residing in Urban Areas, by Region, 1950-2030



Source: United Nations. 2006. *World Urbanization Prospects: The 2005 Revision*, Table A.2. New York: Population Division, Department of Economic and Social Affairs, United Nations.

Große Städte und ihre Anfälligkeit für die Folgen des Klimawandels

Figure 7: Large Cities in Relation to Current Climate-related Hazards

